



X. KAPITEL.

NEUZEIT, 19. JAHRHUNDERT BIS 1871.

Der geringe Geschmack und die Steifheit in Allem, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts herrschten, spiegeln sich auch auf den Erzeugnissen der Kleinkunst dieser Periode wider, und man kann wohl sagen, dass die unschönsten Exlibris, die wir kennen, und denen an Langweiligkeit der Ausdrucksweise nichts fehlt, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. Man hört oft, dass zwischen 1800 und 1871 die Exlibris-Sitte eingeschlafen sei und aus dieser Zeit nicht viele Bibliothekzeichen vorhanden seien; das ist insofern ein Irrtum, als der Gebrauch der Exlibris sich zwar verringert, aber keineswegs aufgehört hat. Sind doch in der Sammlung des Verfassers aus der Zeit von 1800 bis 1871 aus fast allen deutschen und österreichischen Landen allein c. 700 Exlibris vorhanden, so dass man vielleicht auf c. 800 rechnen kann, die in dieser Zeit entstanden sind*).

*) In England sind gerade in dieser Periode fast die meisten dortigen Exlibris entstanden, vorwiegend stilistisch nicht hochstehende, aber sauber gestochene Blätter, nur den Schild mit Crest oder das Vollwappen zeigend.

Auch hier könnte man wiederum die Einteilung in rein heraldische, allegorische und typographische Exlibris machen, doch verlohnt es sich im allgemeinen nicht, die Unschönheiten dieser Zeit *zu eingehend* zu behandeln; es genügt der Chronistenpflicht, Einzelnes hervorzuheben und, da der Charakter der Blätter vielfach ein gleichgearteter ist, nur einige zu besprechen.

Sind auch in diesem Zeitabschnitt die noch häufigen Kupferstiche, einige Stahlstiche und die wenigen, neu aufgekommenen Steindrucke (Lithographien) meist peinlich sauber und fein ausgeführt, so zeigt doch die Zeichnung selbst in Motiv und Komposition wenig schöne, nüchterne, sentimentale Bilder, deren Formen fast immer eine grosse Steifheit, oft auch übertriebene zu süsse Zierlichkeit aufweisen. Dies trifft namentlich auf die Jahre zwischen 1800 und 1850 zu, die zuerst unter der Einwirkung des *Empirestils* (1800—20) und der »*Biedermeier*«-Periode (Spätzeit des Empire, 1820—40) stand. Reizlose Einfachheit, Schmucklosigkeit und Bescheidenheit sind die Hauptcharakteristiken dieser Zeit, denen wir auch auf den Exlibris begegnen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts erstand der *moderne Klassicismus*, der, nachdem Renaissance und Barock sich auf römischer Kunst aufgebaut hatten, sich nun an griechischer Kunst bildete (Neugriechisch, Néo-Grec); König Ludwig I. von Bayern und Schinkel-Berlin pflegten diesen Stil besonders.

Um 1860 bessern sich die Erzeugnisse der Kleinkunst und somit auch unsere Bibliothekzeichen, um dann in der neudeutschen Zeit nach 1871 wieder mächtig aufzublühen.

Betrachten wir die *reinheraldischen Exlibris* nach 1800 — und diese bilden zunächst wiederum das Haupt-

kontingent aller Exlibris dieser Zeit —, so finden wir, dass sich besonders viele »unmögliche« Formen breit machen, die es nie in Wirklichkeit gegeben hat, in Deutschland, wie in England, von denen z. B. der *oben dreispitzige Dreieckschild* (late Georgian, Spateshield, die englische Pelta), sowie der eisenhutähnliche Schild (modern oder Die-Sinker) übernommen und nachgeahmt wurden; ebenso das in Wirklichkeit unmögliche In-der-Luft-Schweben des Zimiers (Helmschmucks, Crests); doch finden sich auch Schilde, die noch etwas an die Formen der Renaissance erinnern, ferner vieleckige Schilde ohne Umrollungen der Ecken, eiförmige, runde, dann griechisch und römisch angehauchte Schilde und Formen, die sich überhaupt kaum beschreiben lassen und die nur dem Geiste stil- und geschmackloser Zeichner entsprungen waren.

Auch kamen nunmehr die ebenfalls »unmöglichen« Helme auf, die sich durch wespentailenähnliche Häse auszeichnen, während man doch bedenken muss, dass ein Helmträger *von unten in den Helm* hinein schlupfte, also durch diese nun beliebten engen Helmhäse nie hindurchgekommen wäre; die Visiere sind wiederholt so, dass man nimmermehr hätte hindurchsehen können, der für den Kopf selbst bestimmte Teil wird unsäglich breit und viel zu niedrig. Die Helmdecken sind im allgemeinen noch am besten, arten aber zuweilen in Schnörkel, gewundene Fäden, Guirlanden oder Zöpfe aus, auch fehlen sie trotz Anwesenheit eines Helmes oft ganz.

Die Kronen sind hie und da reine Erfindungen oder irgend einer ausländischen Form nachgebildet.

Die Gründe für diesen Niedergang in der heraldischen Darstellung sind u. a. darin zu suchen, dass damals gute

Vorbilder unbekannt waren; zweckdienliche Museen gab es fast noch nirgends, oder sie wurden vom Volke oder vom Zeichner und Handwerker noch nicht besucht; unsere zahlreichen modernen Lehr- und Musterbücher waren auch noch nicht vorhanden, und so schuf die Phantasie jeden »Meisters« sich selbst Formen, die es zuvor nie gegeben hat und die daher dem Gebildeten und Wissenden von heute so abschreckend hässlich erscheinen.

Was die *nichtheraldischen Exlibris* dieser Periode mit *allegorischen Motiven* anbelangt, deren Zahl keine sehr grosse ist, so wirkte der geringe Geschmack der Zeit natürlich auch auf deren Komposition. Die Figuren haben etwas unendlich Weichliches, die Symbolik ist gesucht, die Darstellung nüchtern und zu einfach, — kurz, allgemein ist ein Rückgang bemerkbar. Während in früheren Zeiten schlechte Blätter die Ausnahme bildeten, sind nun die guten in der Minderzahl, und die *heute* unschön zu nennenden bilden die Regel; doch war dies in anderen Ländern durchschnittlich ebenso.

Ueber die *typographischen Exlibris* dieser Zeit ist nur wenig zu sagen, trotzdem sie vielfach im Gebrauche waren; sie zeigen längere Inschriften oder nur Namen und sind vorwiegend von einer Zierleiste umgeben.

Die sogen. *Stempel* kommen auch bereits auf und deren Abdrücke sind ebenso schmucklos, wie oft undeutlich und unrein.

Trotzdem in dieser Periode noch eine Menge von Stechern die Exlibris-Kleinkunst ausübte, haben nur verhältnismässig wenige mit ihren Namen oder Zeichen signiert; wenn auch Sachverständige mitunter den Stecher feststellen können, ist man doch bei vielen Blättern über

den Verfertiger gänzlich im Unklaren oder auf Vermutungen angewiesen. Wirklich bedeutende Künstler beteiligten sich nur ausnahmsweise an der Herstellung eines Exlibris, und der Rest der Exlibris macht zumeist den Eindruck der Dutzendwaare. Manche Blätter wurden auch in Anstalten und Grossdruckereien ausgeführt, die ihre Firma noch nicht wie heutzutage angaben.

Erwähnt muss hier werden, dass in diese Zeit die *erste deutsche Exlibris-Publikation* fällt: Heinrich Lempertz d. Ae., der ehemalige Buch- und Kunsthändler zu Köln, brachte in seinen »Bilderheften zur Geschichte des deutschen Buchhandels«, Köln 1853—65, ein nur den »Bibliothekzeichen« gewidmetes Kapitel mit 20 Exlibris-Abbildungen — 1 Exlibris des 15., 16 des 16., 3 des 17. Jahrhunderts — und wies damit zum erstenmal litterarisch auf Exlibris hin*).

A. EXLIBRIS-VERFERTIGER VON 1800—1871.

München: Otto Titan von Hefner und sein heraldisches Institut (6 Exlibris); ein Heraldiker, der zwar noch unsauber, aber bereits nach älteren, richtigen Mustern arbeitete.

Franz Graf Poggi, Zeichner und Radierer (sein eigenes Exlibris).

Dr. Karl Wolf und Sohn, lithographische Anstalt, Hof- und Universitätsbuchdruckerei.

Nürnberg: Georg Christof Wilder, Diakon bei St. Lorenz, Dichter, Radierer.

*) Näheres: E. L. Z. VI. S. 57—63.

Johann Ludwig *Stahl*.

Eugen *Freiherr Löffelholz von Colberg*, Professor, Heraldiker, Miniaturkünstler, Nürnberg, Ansbach und München, der bereits in den 60er Jahren gut heraldisch, in den 80er aber vollendet zeichnete.

Regensburg: Franz Anton *Niedermeyer*, Steindrucker, von dem einige Inkunabeln (Erstlingsdrucke) der Lithographie herrühren.

Frankfurt a. Main: *Geiler*.

Halle: Moritz *Voigt*.

Strassburg i. Elsass: Benjamin *Zix*, Maler.

Dresden: Karl Friedrich *Holzmann*.

Adrian Ludwig *Richter*, der das niedliche Exlibris Otto Jahn, Professor, archäologischer Litteraturhistoriker, Musikgelehrter, Bonn, mit Kindern unter Fruchtbäumen schnitt, dessen Zeichnung 1894 von Gustav Freytag für das Exlibris seiner dritten Frau Anna (Ilse), und 1896 für Hauptmann von Oidtmann, Spandau, neu benützt wurde.

Eduard *Bendemann*, Professor der Kunstakademie Dresden und Direktor der Kunstakademie Düsseldorf: 3 Exlibris Friedländer: Benoni F., Numismatiker, Berlin, c. 1850; Dr. Julius F., Direktor des Münzkabinetts, Berlin, 1860; Ernst F., Geheimer Archivrat, c. 1882; diese 3 Exlibris schnitt bzw. radierte Professor Hugo Bürkner, Dresden.

Julius *Hübner*, Professor und Direktor der Gemäldegalerie, Schwager Eduard Bendemanns; Hübner zeichnete für seine 4 Söhne Franz H., Geheimer Oberregierungsrat, Berlin, Dr. Emil H., Professor, Gelehrter, Mitarbeiter Mommsens, Berlin (†), Hans H., Professor der Chemie der Universität Göttingen

und Martin H., Bankier, Berlin, 1868, 54, 68, 4 Exlibris, die Professor Hugo Bürkner, Dresden, äusserst fein radierte; das humoristische Blatt Hans Hübner, hier abgebildet, zeigt in zwei menschlichen Hirnschalen als Waagschalen eine Flasche Hochheimer



Exlibris Hans Hübner. Von Julius Hübner (1868).

und in einer Retorte einen bezopften, schlafenden Trinker mit Fläschchen; diese zweite Waagschale steigt, nachdem der Genius entwichen, als leichter in die Höhe; in der Mitte das Hübnersche Wappen. Hugo *Bürkner*, Professor, Holzschnittkünstler und Radierer, schnitt und radierte Exlibris-Zeichnungen

der vorgehen. Maler Eduard *Bendemann* und Julius *Hübner*, sowie des Karl Ludwig Theodor *Graff*, Geheimen Hofrats, Professors, Direktors der Kunstgewerbeschule, Dresden; Bürkners Exlibris bilden eine rühmenswerte Ausnahme schön ausgeführter Exlibris aus der Zeit vor 1871*).

Meissen: O. E. *Goedsche*, lithographische Anstalt.

Berlin: Josef *Caspar*, der das Exlibris Gustav Parthey, Buchhändler, Philolog, Archäolog, Orientalist, Kunstgelehrter, Berlin, c. 1826, sauber in Stahl stach; Siegesgöttin mit Viergespann vor Palme**).

Friedrich *Genelly* und Johann Samuel *Otto*, Professor. *S. Halle*, von dem das Exlibris des preussischen Generals Friedrich Boguslaw Emanuel Graf Tauentzien von Wittenberg, Breslau und Berlin, Kupferstich, herrührt.

Ludwig *Clericus*, Berlin und Magdeburg; 12 Exlibris vor und nach 1871.

Hannover: Julius *Giere*.

Sagan: Leonhard *Dorst von Schatzberg*, Heraldiker, Architekt.

Doberan: F. *Rosmäsler*, Hamburg und 1816 in Doberan.

Hamburg: Gustav Adolf *Forsmann*.

Wien: Klemens *Kohl* und Jakob *Hyrtl*.

Prag: Johann *Berka*.

Paris: Georges oder Mucius *Malbeste*: Exlibris Fürst Friedrich Salm-Kyrburg, 1827.

London: Richard *Silvester*, der das Hamburgische Exlibris Peter Godefroy stach.

*) Sein Exlibris-Werk besprochen in der E. L. Z. VII. S. 46—49.

***) Abgebildet: Warneckes Exlibris-Buch, Tafel XXI.

Ferner: L. *Rausch*, Rudolf *von Busse*, J. E. *Lohrenz*, Christian *Hammer*, *Neubauer*, Hans (?) *N(?) Fincke*, J. *Marianus*, M. *Balker*, Christof *Nathe* (Wien?) *Ripamonti Carpano*, Papierfabrikant, Lithograph, Mailand (Exlibris Anton Thomas, Mailand, † in Venedig).

B. NICHTSIGNIERTE EXLIBRIS.

Von diesen erwecken folgende Blätter teils wegen der Person des Besitzers, teils sonst Interesse.

Deutschland:

Johann Wolfgang *von Goethe*, der deutsche Dichtersfürst, sachsen-weimarscher Staatsminister, Dr. jur., Weimar, hatte zwar kein eigenes Bibliothekzeichen, obwohl er, wie wir oben Seite 260 gesehen, zufolge des von ihm für Käthchen Schönkopf in Leipzig, c. 1767, radierten Exlibris diese Sitte kannte; doch giebt es 2 Blätter, die hier zu nennen sind, aus den 1840er Jahren (Goethe † 1832), als man wegen des Verkaufs seiner Bibliothek und Sammlungen unterhandelte und diese Exlibris in die Bücher einklebte; beide sind rein typographisch mit verschiedenen Randleisten: a. »Aus der Bibliothek Johann Wolfgang von Goethes«; b. »Aus dem Nachlasse des Staatsministers Dr. Johann Wolfgang von Goethe«.

Vom Sohne Goethes, Julius August Walther *von Goethe*, giebt es 2 Exlibris: a. Kupferstich, 1809, das in Linieneinfassung oben die Inschrift »J. A. W. v. Goethe«, darunter das Sternwappen und hierunter »1809«

zeigt; b. ein Nachlass-Exlibris: In Randverzierung: »Aus dem Nachlasse des Geheimen Kammerrats und Kammerherren Julius August Walther von Goethe«; nur typographisch; c. 1840.

Von einem Enkel Goethes, Wolfgang Maximilian *von Goethe*, giebt es ein Exlibris, Kupferstich, 18..; in Eierstab- und Linienumrahmung oben: »M. W. v. Göthe«, darunter das Sternwappen und »18..«; dieses Blatt ist ein Rätsel; denn es müsste mindestens W. M. statt M. W. als Anfangsbuchstaben der Vornamen zeigen; ferner war die Schreibweise Göthe statt Goethe der Familie verhasst; gebrauchte Exemplare finden sich nicht, wohl aber ungebrauchte. Möglichenfalls handelt es sich hier um eine Dedikation der Platte und der Abdrücke durch einen das Stechen als Amateur betreibenden Verehrer Goethes oder seines Sohnes?

Alle diese 5 Goethe-Bibliothekzeichen dürften sicher in Weimar gefertigt worden sein.

Hier sei noch das von einer Randzierleiste umgebene, sonst typographische, Exlibris von c. 1840 erwähnt, das die Inschrift trägt: »Henriette Freifrau von Pogwisch, geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck«; sie war die Mutter der Ottilie Freiin von Pogwisch, die Goethes Sohn Julius August Walther von Goethe geheiratet hatte.

C. WEITERE BEACHTENSWERTE EXLIBRIS:

a. Mit Wappen:

Georg Ernst Levin *Graf von Wintzingerode*, Staats- und Konferenzminister, Stuttgart, c. 1815.

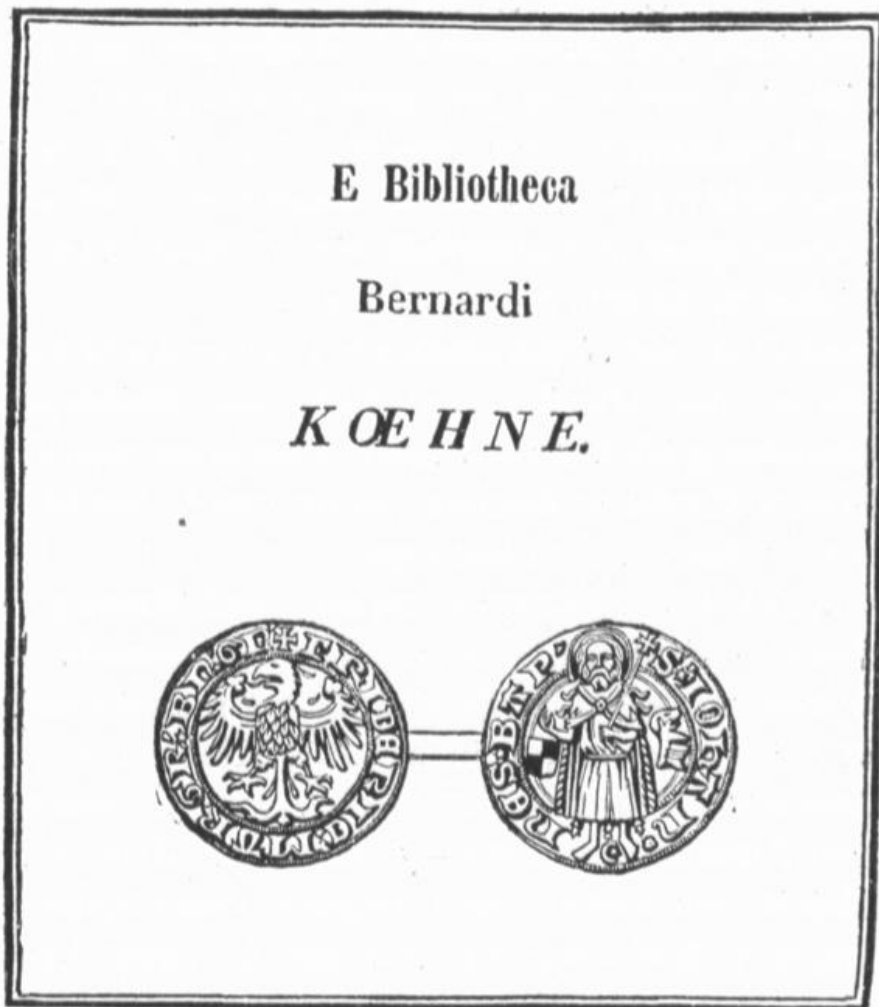
- Rudolf *Graf Stillfried* von Alcantara und Rattonitz, preussischer Oberceremonienmeister, Kunstschriftsteller, Genealoge, Heraldiker; dreierlei heraldische Exlibris, davon 1 in 3 Farbvarietäten, c. 1849.
- Leonhard *Dorst von Schatzberg*, Architekt, Heraldiker, Sagan; viererlei heraldische Exlibris, circa 1844 und 46.
- August *von Kotzebue*, deutscher Lustspieldichter, russischer Staatsrat, erschossen 1819 zu Mannheim; Kupferstich.
- Dietrich Heinrich Ludwig *von Ompteda*, hannoverscher und kurbraunschweigscher Minister, Völkerrechtsschriftsteller.
- Ludwig Friedrich Viktor Hans *Graf von Bülow*, westfälischer und preussischer Staatsmann.
- Eugen *Reichsfreiherr von Maucler*, württembergischer Gesandter in Wien, Oberherrlingen, 1839.
- Johann Gottlob *von Quandt*, Kunstsammler und Schriftsteller, Dietersbach in Sachsen und Dresden.
- Georg Heinrich *Krieg von Hochfelden*, badischer General, Militär- und Burgen-Schriftsteller.
- Gottfried *Kellner*, deutscher Konsul in Odessa.
- Georg *von Koch*, braunschweigischer Minister, Heraldiker.
- Karl *von Heideloff*, Architekt, Maler, Nürnberg und Hassfurt.
- Karl Alfred *von Graefe*, Augenarzt, Halle.
- Christian Karl (Freiherr von) *Bunsen*, Gelehrter, Staatsmann, Bonn.
- Karl Peter *Lepsius*, Geheimrat, Archäolog, Naumburg.
- Dr. Karl Ritter *Mayer von Mayerfels*, Heraldiker, München.

- Dr. Georg Wilhelm *von Raumer*, Geheimrat, Direktor der Staatsarchive, Historiker, Berlin.
- Dr. Henry Bethel *Strousberg* (ursprünglich Baruch Hirsch Strausberg), Eisenbahnunternehmer, London und Berlin.

b. Mit anderen Darstellungen:

- Heinrich Oswald Theodor *Freiherr Tschammer von Osten*, Schlaupe, Schlesien, preussischer Landwehroffizier, zu Tode verwundet 1813 bei Leipzig; in Rahme Palme mit unten angelehntem Wappen; seitwärts Büchergruppe.
- Dr. Eduard *Böcking*, Professor, Bonn; 4 Exlibris, 1 mit Ulrich von Huttens Porträt, 1 mit gotischer, umrankter Nische, 1 mit 4 Schilden, 1 in 3 Papiervarietäten mit der Justitia.
- Kreuzschule*, städtisches Gymnasium, Dresden (1300 zuerst erwähnt, katholisches, 1539 protestantisches Gymnasium); in Epheumrahmung Tafel, darüber Globus, Bibel und Leyer.
- Bernhard (Freiherr von) *Köhne*, Archäolog, Numismatiker, Heraldiker, Berlin, 1844 Konservator des Münzkabinetts der Eremitage St. Petersburg; unter Namen brandenburgische Münze in Vorder- und Rückansicht; hier (S. 365) abgebildet. (Es giebt noch 2 Exlibris, von Bernhard Heinrich Wilhelm Köhne und Karl Bernhard Wilhelm Köhne, beide mit Bienenkörben.)
- Eduard *Gerhard*, Archäolog, Berlin; 2 Exlibris, sowohl Wappen allein, als auch Wappen unter klassischer Darstellung: Kandelaber, Mann mit Greif, Romulus und Remus mit der Wölfin.

Dr. Friedrich Philipp *Usener*, Syndikus, Geschichtsschreiber, Ridinger- und Chodowiecki-Sammler, Frankfurt a. M.; Name zwischen 5 Landschäftchen. *Freimaurerloge zu den 3 Weltkugeln*, Berlin, c, 1840, medaillenartig; preussischer Adler über 3 Globen.



Exlibris Bernhard (Freiherr von) Köhne (18..).

Loge Leopold zur Treue, Karlsruhe in Baden; Winkel mit Kette, innen »L. Z. T.« und der Spruch »Sehen, Hören, Schweigen«.

Loge zur Einigkeit, Frankfurt a. M.; über Inschrift in Sternenkrantz Loth, Zirkel, Kelle, Winkel.

- Ludwig *Cavalli*, Darmstadt; Minerva krönt Merkur, Wappen.
- Adam Walter *Strobel*, elsässer Geschichtsschreiber, Professor, Strassburg im Elsass, c. 1840; 2 Exlibris mit dem Strassburger Münster.
- Johann Georg *Schmalzer*, Zimmermeister, 1775 Schöffel (Beisitzer am Stadtgericht) Mülhausen im Elsass; eine der ersten lithographischen Arbeiten von Gottfried Engelmann, Mülhausen i. Els., einem Schüler Sennefelders in München; Engelmann führte die Lithographie in Frankreich ein; Gruppe von Loth, Linealen, Zirkel, Messketten etc.
- Johann Gottfried *Schweighäuser*, Professor und Schriftsteller des Ottilienbergs und der Heidenmauer, Strassburg im Elsass, c. 1843; gezeichnet von Pasto) Johann Ringel in Allmannsweyer und Uelzach; Felsmauer des St. Ottilienbergs.
- Dr. Wilhelm *Gesenius*, protestantischer Theolog, Professor, Orientalist, Halle; nur typographisch.
- Geschichtlich merkwürdig* sind die 3 Grossfolio-Exlibris (2 Stichvarietäten, 1 in 2 Farbvarietäten) des *Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, Grossherzogs von Toskana, von 1802—5 weltlicher Kurfürst von Salzburg* (Bruder Kaiser Franz I. von Oesterreich). Diese Exlibris wurden von der kurfürstlichen Regierung behufs Eigentumsbezeichnung für Bücher bestellt; die rauhe Weltgeschichte hatte jedoch diesem Kurfürstentum Salzburg (es kam 1805 an Oesterreich) nur eine allzu kurze Lebensdauer bestimmt, als dass *alle* Exemplare hätten aufgebraucht werden können. Der Rest ging, dem Schicksal der kurfürstlichen und erzbischöflichen

Bibliothek folgend, in den Besitz des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien über. Kupferstiche, Wappen mit Orden auf Wappenmantel unter Krone, c. 1803.

Geschichtlich ebenfalls bemerkenswert ist das Exlibris *Beidaels de Zittaert*, letzter roy d'armes = Wappenkönig, Herold bei der niederländischen Hofkanzlei in Wien. Nach dem Verlust der Niederlande (1795, 1810, 1815) hörte die niederländische Hofkanzlei in Wien auf, die niederländischen Adelsakten blieben noch einige Zeit in Beidaels de Zittaerts Verwahrung, bis auch sie ans k. k. Haus-, Hof- und Adelsarchiv Wien kamen; ebendahin kam auch c. 1825 die zugehörige Handbibliothek, deren Bestand das hier genannte Exlibris trug; mässiger Kupferstich; kaiserlicher Doppeladler mit österreichisch-lothringisch-burgundischem Brustschild und Orden zwischen 2 Inschriften: »Appartient à la bibliothèque« und »Donné par le Conseiller premier roy d'armes Beydaels de Zittaert« (die 2. Inschrift meist weggeschnitten), c. 1815.

Ferner ist *geschichtlich interessant: Venedig, k. k. Bibliothek von San Marco*, unter der österreichischen Herrschaft, 1815—66 im Gebrauch; Kupferstich, c. 1850, 2 Grössen. Ueber Inschrift: »Imp.(erialis) R.(egia) D.(ivi) Marci Venetiarum Bibliotheca«; 7 Bücher, deren eines der geflügelte Markus-Löwe mit der linken Vorderpranke hält; mit der rechten schwingt er ein Schwert, um das sich ein Band mit den Worten »Custos vel ultor« (Wächter oder Rächer) schlingt, die sich sowohl auf Venedig, als auch auf die Bücher beziehen.

- Max *Graf von Merveldt*, General der Kavallerie, Botschafter in London, Wien; Wappen.
- Georg Andreas *Freiherr Bajzath von Peszak*, k. k. Rat, Ungarn; 4 grosse Wappen-Exlibris.
- Franz *Ritter von Hauslab*, Feldmarschalleutnant, Wien; Wappen.
- Freiherr von Loudon* (Laudon), Schloss Bistritz am Hostein, Mähren; Wappen.
- Theodor *von Karajan*, Germanist, Geschichtsforscher, Wien; Wappen.
- Alfred *Grenser*, Heraldiker, Wien; 1 Exlibris mit Wappen, 2 mit Inschriftschild an Palme auf Schnecke. Universität *Krakau*, Galizien, Jagellonen-Bibliothek; Wappen.
- Nikolaus (Miklos) *Jankovich* von Wadas, Assessor, Schriftsteller und Sammler, Pest, 1830; seine Bibliothek bildete 1832 den Grundstock der Landesbibliothek Budapest; Wappen in Raute.

